

# Unserem Dichter Edi Wirz zum 70. Geburtstag

*Wir alle, die Alt- und Neu-Riehener, die ehemaligen Kollegen der Schule und die alten Schüler, die Dienstkollegen, die ganze große Lesersfamilie unseres «Blättli», und schließlich auch die Redaktion und der Verlag, grüßen Sie, lieber Edi Wirz, und gratulieren ganz herzlich zum 70. Geburtstag! — Wenn wir Ihnen noch manche Jahre bei bester Gesundheit im «aktiven Ruhestand» wünschen, so nicht zuletzt aus dem egoistischen Grunde, weil wir uns freuen, wenn noch recht viele Erzählungen, Berichte, Gedichte, Spiele oder Geschichten aus Ihrer uns lieb gewordenen Feder fließen dürfen. Und für alles, was Sie uns bis heute schon schenkten, danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Wir wünschen einen recht frohen Sonn- und Geburtstag!*

## Em Edi Wirz zum Sibzigschte

Liebe-n-Edi!

Kumm, mer wänn is e halbe Liter — aber nit vom rote Schlipfer — serviere lo und wider emool mitenander brichte. Besser gsait, Du brichtisch, und ych loos zue wie-n-e brave Schüeler.

Und wo mer eso zämme gsässe sin, het er verzellt, ebbe-n-eso, wie's numme der Edi ka: daß d'Vergangeheit läbig wird, daß me-n-alles, wo-n-er sait, grad lybhaftig vor aim gseht, daß 's aim isch, me syg derby gsi und daß iber allem e frintlige Friehtigshimmel lacht.

Wie guet erinneret er sich doch no an sy Jugedzyt im Glaibasel, wo-n-er am 26. Hornig 1891 uff d'Wält ko isch. An der Sperrstroß hänn d'Eltere gwohnt, rächtschaffeni Baselbieter Lyt, und der Vatter het in der nooche Fabrik von de Sydebändelheere-n-im Blaue Huus z'erscht als Schlosser und speeter als Wärmmeister gschaft. Uff und um d'Claramatte-n-



umme het der Edi syni erschte Buebejoehr verbrocht, und gwis, er wär e Bebbi worde wie vyl anderi Kinder vo Väter und Mütere, wo vom Baselbiet obenabe in d'Stadt ziglet sin. D'Stadt Basel hätt denn allwäg e Dichter biko, und der Edi hätt vo Mentsche-n-und Hyser, vo Begäbhaite-n-und Schicksal gschriben, wo mit der Stadt zämmehänge. Aber 's het nit solle sy. Der Vatter Wirz isch — z'friede fir d'Mueter und der Bueb — gstorbe, wo der Edi no-n-e nynjährige Binggis gsi isch. Das isch e schwäre Schicksalsschlag gsi, aber er het firs speeter Läbe vo unsrem Jubilar d'Waiche uff ganz entschaidendi Wys gstellt. D'Mueter, wo z'Basel villicht nie rächt heimisch worde wär, isch mit ihrem Bueb in die alti Heimet zuggzoge, ins Elterehuus uff Wintersinge. Und eso isch us em Stadtbiebli nit grad e Burebueb, aber doch e rächte Landschäftler worde — das, wo-n-er bis hitte blibe-n-isch.

's isch e Kapitel fir sich, die Wintersinger Zyt. Und wie gseht me die Baselbieter Derfli, e mänge stattlige Buehof mit ere großmächtige Schyre, wie gseht me d'Matte und d'Aecker, der Stutz, wo uff e Hooger uffefiehrt, der Wald und der Wäg vor sich, wenn aim der Edi mitnimmt uff sy Schuelwäg, dä wyt Schuelwäg vo Wintersinge-n-ibere uff Böckte, wo-n-er in d'Bezirksschuel gange-n-isch. He jo, er het doch welle Lehrer wärde wie der Großvater z'Waislige-n-obe, und dorum het Dorfschuel z'Wintersinge nit glängt. Nit emool Böckte het glängt. Wo-n-er dert dur alli Klasse duregange gsi isch, het er halt doch wider in d'Stadt mieße, fir wyter s'ko. D'Schuelbänk vom Obere Relleli und vom Seminar het er druggt, bis er als usgwachsene Lehrmeischer het kenne uf die bildigshungrige Juged losgloh wärde. In de Ferie-n-isch er als bym Großätti z'Waislige gsi, und dä het en als in d'Schuelstube gstellt und het gsait: «So, Edi, jetz nimmsch emool mit de

Chind 's Wallis dure und derno verzellsch ene vo der Schlacht am Morgarte und d'Nünerreije chasch au no mit -ene übe.»

Kuum het der Edi Wirz 's Patänt im Sack gha, isch er uffs Kloschterfiechte ko, nit als Zeebling natyrlig, sondern als Lehrer. Zue Buebe, wo-n-e Lehrer bruucht hänn, wo sie weiß z'näh und z'feble. Do isch der Edi scho der rächt Ma gsi; ebbe-n-e Lehrer, wo nit numme-n-e Huuffe im Kopf het und sy Uffgoob dorin gseht, meebligst vyl in jungi Kepf yne z'hämmere, wo vylmeh mit em Härz Lehrer isch und in de Kinder jungi Wäse gseht, wo me mueß zu Mentsche-n-erzieh. Die Schuelzyt uff em Buggel vom Brüederholz isch denn allerdings unterbroche worde vom Erschte Wältkrieg. Au der Edi het mieße-n-yrugge, und wemme-n-en heert vo säler Aktivdienschtyt verzelle, wo-n-er hauptsächlich im Baselbiet gmacht het, derno bikunnt me der Ydruck, daß er nit unglücklich gsi isch. Er het in sälle Johre syni Baselbieter no besser kenne glehrt und 's Ländli erscht rächt. Er het ummegeuegt und gloost und vyl in sich uffgnoh, wo speeter wie-n-e heerligi Blueme-n-uffgange-n-isch.

Me het 's Jahr 1919 zellt, wo me z'Rieche-n-entdeckt het, daß uff em Kloschterfiechte-n-e Lehrer isch, wo me z'Rieche guet kennt bruuche. Und so hänn's en ins greeschte Dorf vom Kanton Basel-Stadt ghoht. D'Riechemener hänn säll-mool e gueti Nase gha. Rieche het nit numme-n-e tichtige Lehrer biko, 's isch em au grad no-n-e Dichter in Schooß gfalle, wo mit syne Gschichte vom Wettstai und vom Giggishans und von andere Riechemer Gsulte d'Vergangeheit vom Dorf fireknyblet und fir d'Noochwält wider intressant gmacht het. Dä glatt Giggishans-Brunne vo der Rosa Bratteler dät ämmel nit stoh, wär unsre-n-Edi nit uff Rieche ko. Ebbe 35 Joär lang het der Jubilar z'Rieche schuelmeischeret, und wie vyl tausig Kinder sin em in all däne Jahr dur d'Händ dure gange. Y bi sicher, si danken-alli no gärn an ihre Lehrer und fraie sich, daß er no gsund und rischtig der sibzigscht Geburtstag fyre ka. Und wie mäng Theaterstickli het er gschribe fir d'Riechemer Buebe-n-und Maitli, daß si's an-ere Schlußfyer oder by sunsch enere Gläheheit hän kennen-uffiehre. Y glaub, me wird die Stickli gärn no paarmool fire hole und erscht no froh sy, daß in der Schublade bym Edi deham no das und säll ummeligt, wo nonig uruffgfiehrt worde-n-isch.

Zue däne, wo au froh sin, daß es der Edi uff Rieche-n-use verschlage het und daß er däm Dorf trey bliebe-n-isch, ghert natyrlig au 's Riechemer Blettli. 's isch ums Jahr 1926 umme gsi, wo die erschte E. W.-Artikel im Blettli erschine sin. Wemme si alli dät zämmenäh, 's gäbt allwäg e dick Buech. Aber nit der Umfang isch jo wichtig. Was zellt, isch der Inhalt, und dä isch's, wo em Edi syni Gschichten-und Artikel wärtvoll macht. Do schrybt ain, wo d'Mentsche kennt und guet beobachtet, wo nit hooch obe-n-in de Wolke sitzt und verächtlich abe luegt, wo vylmeh e Schicksal noochehiehle und mit-erläbe, wo sich in d'Hut vomene-n-andere yneversetze ka. Dorum sin syni Gschichte eso gschribe, wie wenn er ebbis us sym aigene Läbe dät verzelle. Und sicher loßt er amme-n-e Wunschtraum, wo in s y m Läbe nit in Erfüllig gange-n-isch, wenigstens in der Gschicht vomene-n-andere Mentsch Wirkligkait wärde. Em Mentsch, wie-n-er isch und läbt, schlächt und rächt, mit guete-n-und weeniger guete-n-Eigeschafte, mit däm, wo-n-em Fraid macht, und mit däm, wo-n-er lydet, gilt em Dichter sy Inträsse. Und eso stoht er in der Neechi vom Hebel, wo-n-er bsunders gärn het und däm er scho-n-e mängi Zyle gwidmet het.

Was soll y sage: Der Edi Wirz syg e Baselbieter,

wo Riechemer worde-n-isch, oder: E Riechemer, wo Baselbieter blibe-n-isch? Y glaub, 's isch baides richtig. Daß er sit Johre all Wuche fir d'Sissacher Volksstimm schrybe duet, kunnt nit ummesunscht, so weenig, wie daß er e poetischi Odere het. Sy Großvater het nämlig synerzyt mitghulfe, die Oberbaselbieter Zyttig z'gründe, und 's Bottebrächtsmiggel, der Traugott Meyer selig, isch sy Vetter gsi. 's Schrybe-n-und s' Dichte ligt do offebar in der Familie. E-n-Erbtail, wo vom Herr alt Lehrer uff alli Fäll guet verwaltet worde-n-isch.

Liebe-n-Edi, De wirdsch am Sunntig sibzig. 's dunkt mi, au das syg kai Zuefall, daß dä sibzigscht Geburtstag grad uff e Sunntag fällt. Sibzig? Isch's wohr? Jo, wemme d'Jöhrl zellt und ins Familiebiechli luegt. Aber wemme darf mit Dr zämme sy und Dr zueloose, wie De brichtisch, denn weiß me: De bisch in Dym luutere Härz inne jung blibe, e bitzeli e Schalk, aber ain, wo me-n-aifach gärn ha mueß. Kumm, y will — au im Namme vom Verlag vom Riechemer Blettli, wo, zämme mit der Gmaid Rieche, Dy Geburtstag mit em Biechli «Es war einmal» chrt — Dr d'Hand drugge und Dr sage: Blyb no lang dä, wo De bisch! 's soll Di e gueti Fee no lang inspyriere, daß is no mängi scheeni Gschicht schänke kasch, und will's Gott, derfe mer no mängmool zämmesitze-n-und brichte. Das winscht Dr vo Härze

dr Bebbi

#### E «Ehemalige» a sy Lehrer

Au ich bi eine vo däne, wo vor mängem Jahr zu unserm liebe Edi in d'Schuel gange isch. Aber nodis-no isch er zu mir cho. Nit will er bi mir hätt chönne öbbis lehre, wie siner Zit ich bi ihm. Nei, wär wött au im-ene Lehrer, öbbis lehre chönne? Das wär jo ganz verdrüllt und das simmer z'Rieche, trotz em Frauestimrächt, ganz nit. Nei, er isch eifach zu mir cho, will är dunde im Burgschuelhuus zwenig Papyr gfunde het für si flissigi Fädere. Hie und do het er au e Buech brucht. He, i nimm a, zum abschrybe, wenn's niemers merkt. Das het er natyrlig vo sine ehemalige Schüeler glehrt. Aber jetzt eis no-n-em andere.

Also, wie gsait, bi unserm Edi, dört han i zwar nonig so heimelig Edi gseit, bin ich in d'Schuel gange. Wenn mir Buebe, dr Noldi und dr Karl, dr Migger und Muchle, Köpf zämme-gstreckt hän, und är mit sim lange Stücke nit grad ume Wäg gsi isch, het er aifach d'Wurzle gheiße. Bi ihm hani «Kartonsch» gha, wie me dörtsmol gseit het. Vil lieber hät ich bi ihm, Rächne, Dütsch, Französisch oder sunscht so öbbis gha, doch was witt, für uns domoligi Buebe isch dr Räkter wie ne chline Herrgott gsi — er steckt di neume ine und fertigt Schnätz.

My Vatter isch Buechbinder gsi. I nimm a, dr Edi het dänkt, d'Oepfel falle nit wit vom Stamm. Do aber het er sich böse trumpiert. I weiß nit, ob er je emol e so-n-e schlächte Schüeler gha het wie mi. Do, grad do, het unsri Fründschaft agfange. Nit ei mol het er Geduld verlore und isch us der Hut gfare. Immer het er alles, was ich verpfuscht ha, gsängglet. Wenn's Kartonmässer am Iselineal fascht Spähn gmacht het und dr ganz Pappdecke verschunde gsi isch, dr Lym überall kläbt het, nur dört nit, wo-n-er hätt sölle, do het dr Edi glächlet und gmietlig gsait: «Chum, zeig einisch» — denn isch im Handumdreie alles grad im Sänkel und erscht no suber gsi.

Aer isch is alle wie ne rächte Vater gsi. E Vater vo so viele Buebegeneratione weiß Bscheid. Aer het nit nur Bscheid gwüßt, nai, viel meh, är het is alli gärn gha und d'Niete ganz bsunders, das hämmer alli dört so tief empfunde — und au hüt no.

Es wär no viel über d'Schuel z'sage, zum Byspiel vom Schuelgarte näbe dr Turnhalle oder wenn eine vo unsere andere Lehrer chrank worde isch und dr Edi ispringe het mieße. Do het er is denn Gschichte vorgläse, teils eigeni, teils anderi. Myr isch's denn als gsy, es gieng irgend-e unbekannts Türli uff, vo däm me nit weiß, wo 's ane fiehrt.

Sit däm sin gueti fünfedrißig Jahr vergange und mäng bar Buebehose und Maitli-Elleböge sin an dene alte Schuelbänk dünn und fadeschynig worde. Dr Edi het si Rotschtift und s'Kartonmässer ime-n-e andere us siner Gilde in d'Hand druckt: «Mach du jetzt, ich gang!» E Türe isch do für ihn zugange, um so witer het sich aber e anderi uffdo, als wie meh Papyr het er bruucht. Emol het er mir e ganze Stooß drvo zruck brocht. «Do lueg, öh, de öbbis drus mache chasch.» Und ob! Es sind sini schöne Riechener Gschichte gsi, die vo heitere und schwere Zyte us eusem liebe Dorf verzelle. So isch das nättig Biechli «Giggishans» worde. Wie in-ere rächte Familie, isch jetzt eis noch em andere cho. No vorhär het dr E. W. über eusi Dorfchile e chlei Biechli gschrybe. Zerscht «Unser Riehen» e Bändli mit schöne Bilder, wo us dr neue Zyt vo Rieche bricht. Denn si grosses Buech «Wie die Vögel unter dem Himmel». Wotsch e bar fröhligi, heiteri Stunde verläbe, furt vo Gschäft, Politik und drum und dra, denn lies das Buech. Oder mach's grad wie sälbe Diräkter, vo däm dr Edi so heerlig verzellt. Vergässe dörfe mer sy schöns Stab-bändli «Johannes Furler» nit. 's jüngschi Chind in siner Biecherfamilie heißt «Das Los» und ich gloub, es isch si Liebling. D'Freud am Eifache, Bescheidene, d'Ehrfurcht vor allem Läbige, Menschlige grad so, wies im Edi sim Wäse entspricht, das glänzt us däm Bändli. Und grad ha-n-i no ghöre lüte, aß schint's zue Ehre vo eusem 70jährige Dichter e Bändli no «underwägs» syg. Aber säget's-ämmel jo niemerem, well 's e Geburtstagsgschänk vo dr Gmeind Riehe an dr Dichter gäb — und das darf me jo nit vorhär wüsse. Also bssh!

Ich cha nit vo all Dyne viele Artikel und Erzellige in Zytige und Zytschrifte — vo all dyne «Stückli» die Land-uff und -ab ufgiehrt worde sind — und vo dine Radiosändige brichte. Aber, Dir drfür dank-schön sage, das cha-n-i. Und i weiß, mir z'Rieche freue -n-is alli und gratuliere Dir zu dim sibzigschte. Aber gib's nit uff Edi, mir warte no uff e mäng's Gschichtli us dim heitere, große Schuelgarte.

Eine vo dine viele ehemalige Schuelbuebe.



Am letzten Sonntag feierte also unser Edi Wirz seinen 70. Geburtstag. Die Presse war natürlich wieder einmal nicht eingeladen! Aber weil der Bebbi e-n-ordlige-n-isch, will er jetzt gleichwohl in der Chronik festhalten, daß denn der Jubilar ganz dick gefeiert worden ist: die Gemeinde Riehen hat ihm ein ganz originelles Geschenk gemacht, indem sie ihm ein paar hundert Exemplare der in der Offizin Schudel gedruckten Erzählungen-Sammlung «Es war einmal», geschrieben von einem gewissen Edi Wirz, schenkte, damit er das reizende Büchlein an arme Journalisten und so weiter schenken kann. Die Staatliche Literaturkredit-Kommission hat, wie sich's gebührt, auch des jugendlichen Siebzigers gedacht und sein schriftstellerisches Schaffen mit einer Ehren-gabe von 1000 Franken geehrt — eine wohlver-diente Gabe! Und die Herren Kollegen aus der Zunft der Pädagogen, die noch immer froh sind, wenn sie den Edi Wirz für Vertretungen aufbieten können, haben am Montagabend im Landgasthof Geburtstag gefeiert. Aber da war die Tagespresse wiederum natürlich auch nicht eingeladen. Es ist nachgerade schlimm, daß sie zu den wichtigsten Ereignissen nicht eingeladen wird. Wieviel Hektoliter Kirsch aus dem Baselbiet an die Rebenstraße geströmt sind, das entzieht sich Bebbis Kenntnis. Noch einmal aber: Alles Gute, lieber Edi, im neuen Jahr-zehnt!